

JOURNAL

Musikfestival
zu Gast in der Elphi

LÜBECK. Deutschlands größtes Klassik Festival eilt von Rekord zu Rekord: 193 Konzerte bietet das Schleswig-Holstein Musik Festival diesmal, zum ersten Mal auch in der Hamburger Elbphilharmonie. „Die neun Konzerte dort waren sofort ausverkauft“, sagt Festivalintendant Christian Kuhn. Eröffnet wird das Festival am Samstag im Konzertsaal der Lübecker Musik- und Kongresshalle. Das NDR Elbphilharmonie Orchester spielt Werke von Ravel und Franck. Bis 27. August gibt es Festivalkonzerte an 109 Spielstätten. *dpa*

Werkverzeichnis
von Egon Schiele

WIEN. Kurz vor dem 100. Todestag des österreichischen Malers Egon Schiele liegt ein neues Werkverzeichnis vor. Der österreichische Schiele-Experte Tobias G. Natter hat darin auf 600 Seiten neben großformatigen Abbildungen auch Forschung und Deutung breiten Raum eingeräumt. Das im Taschen Verlag erschienene Buch kostet 150 Euro. Schiele, der 1918 mit 28 Jahren an den Folgen der spanischen Grippe starb, sei ein „Existenzialist, aber nicht Opfer, sondern immer auch Spieler mit dem Betrachter“ gewesen. *dpa*

MANN
DES TAGESEin eigenes
Museum

„Star Wars“-Erfinder **George Lucas** (73) wird sein lange geplantes Museum in Los Angeles bauen. Der Stadtrat der US-Westküstenmetropole gab seine Zustimmung zu dem Projekt. Damit ist die letzte Hürde für den Bau des „Lucas Museum of Narrative Art“ genommen. Das Museum soll auf dem Exposition-Park-Gelände in der Filmmetropole gebaut werden. Lucas will die Baukosten von etwa einer Milliarde Dollar aus eigener Tasche finanzieren. Zur Sammlung gehören neben vielen Filmkunst-Objekten auch Gemälde von Edgar

Degas, Pierre-Auguste Renoir und Norman Rockwell. *dpa*

Trauer um
Paddingtons Papa

LONDON. Der Erfinder der Kinderbuchfigur Paddington Bär, Michael Bond, ist gestorben. Der Brite wurde 91 Jahre alt. Der erste Band mit dem weltweit beliebten Bären, der nach einem Londoner Bahnhof benannt ist, war 1958 erschienen. Für Bond war das der Durchbruch. Mehr als 35 Millionen Bücher mit dem kleinen Bären wurden weltweit verkauft. Erst im April war noch ein neuer Band der Reihe herausgekommen. „Als ich klein war, wollte ich nie ohne Gutenachtgeschichte schlafen“, sagte Bond einmal. „Aber ich glaube, meine Mutter hätte sich nie ausmalen können, dass ich eines Tages vom Schreiben lebe.“ Insgesamt schrieb Bond 150 Bücher, davon gut zwei Dutzend mit dem freundlichen sprechenden Bären. *dpa*



Michaela Thäsler und Norbert Muerrle zeigen noch bis Ende September eine höchst bemerkenswerte Ausstellung in ihrem Kunstraum Belrem 8 in Dillweissenstein. FOTOS: MEYER



Von Professor Reinhold Reiling, einer der wichtigsten deutschen Schmuckgestalter und Lehrer an der Kunst- und Werkerschule, stammen diese Arbeiten.



Skizzen zu Schmuckstücken von Reiling und Fotografien von Arbeiten seiner Studenten aus den Jahren 1968 und 1969 sind ebenfalls zu sehen.

Dieter Kosslicks Zukunft
bleibt offen

BERLIN. Welche Rolle Berlinale-Chef Dieter Kosslick nach 2019 bei dem Filmfestival spielen wird, ist noch ungewiss. Kosslick sagte in einem Interview, die beiden nächsten Berlinale wollen er noch „wie immer“ machen. 2019 läuft sein Vertrag aus. Dazu sagte Kosslick: „Und dann werden wir mal sehen, wie es weitergeht. Ob ich dann da noch eine Rolle spiele oder nicht, das müssen ja meine Gesellschafter entscheiden. Und ob ich das dann auch noch will, das wird dann beredet, wie das immer so ist, wenn Verträge auslaufen.“

Der geborene Pforzheimer ergänzte, die Berlinale werde es wei-

ter geben, mit oder ohne den jetzigen Direktor. Er schleife nicht die Messer: „Nein, das mache ich nicht. Ich bin jetzt seit 40 Jahren im sogenannten Filmgeschäft. Und das ist mir doch tatsächlich gelungen, ohne dass ich jemandem das Messer in den Rücken gerammt habe. Aber das Tolle ist: Mir ist es auch nicht passiert.“ Kosslick leitet die Internationalen Filmfestspiele Berlin seit 2011. *ots*



Dieter Kosslick,

Max Beckmanns „Hölle der Vögel“
erzielt Rekordpreis bei Christie's

LONDON. Das allegorische Gemälde „Hölle der Vögel“ von Max Beckmann (1884–1950) ist vom Auktionshaus Christie's in London für 36 Millionen Pfund (40,8 Millionen Euro) versteigert worden. Damit wurde laut Christie's ein Rekordpreis für den Künstler sowie der bisher höchste Preis bei einer Auktion für ein Werk des deutschen Expressionismus erzielt. Christie's hatte einen Schätzwert von rund 30 Millionen Pfund festgesetzt.

Beckmann, der Deutschland im Sommer 1937 verließ, malte das laut Christie's „eindeutig zeitpolitisch zu assoziierende



Max Beckmanns „Hölle der Vögel“ gilt als Allegorie auf den Nationalsozialismus. FOTO: CHRISTIE'S

Bild“ ein Jahr später im Exil in Amsterdam und vollendete es 1938 in Paris. Das Gemälde mit seinen grellen Farben und gequäl-

ten Figuren von Vögeln und Menschen wird als Allegorie auf den Nationalsozialismus und dessen Opfer gewertet.

Es sei als ein „universelles Symbol der Menschheit“ mit Pablo Picassos „Guernica“ gleichzusetzen, hieß es bei Christie's. Beckmann soll dem Werk den Arbeitstitel „Land der Wahnsinnigen“ gegeben haben. Das Gemälde war seit 1983 in Privatbesitz.

Der bisherige Rekordpreis für Beckmann war für das Gemälde „Selbstbildnis mit Horn“ (1938) erzielt worden, das 2001 bei Christie's in New York für damals 22,5 Millionen Dollar versteigert wurde. *Anna Tomforde*

Zwischen Humor und Ernsthaftigkeit

Karl Mays Werke kommen in Bad Segeberg und in Elspe auf die Bühne – aber auf ganz unterschiedliche Weise

BAD SEGEBERG/ELSPE. Karl Mays Abenteuer haben Generationen Jugendlicher in den Bann gezogen. Winnetou ist auch der unbestrittene Held der Freiluftsaaison im schleswig-holsteinischen Bad Segeberg und im sauerländischen Elspe. Wer die Gelegenheit hat, beide Veranstaltungen zu besuchen, wird feststellen, dass Winnetou nicht gleich Winnetou ist. Während in Bad Segeberg sich auch schon mal Klamauk in die Handlung mischt, klammert sich Elspe eng an Karl Mays Diktion.

„Ein mieser Charakter im Weißen Haus – wer glaubt denn so was?“ Mathieu Carrière ermet für seine Anspielungen auf US-Präsident Donald Trump die ersten Lacher bei den Karl-May-Spielen in Bad Segeberg. Carrière (66) gehört wie Sila Sahin (31) und Alexander Klaws (33) zu den Gaststars der



Bei der Segeberger Aufführung von „Old Surehand“ sind die Kostüme historisch – aber in die Geschichte wird durchaus eingegriffen. FOTO: WENDT

66. Saison, die gerade mit der Premiere von „Old Surehand“ begonnen hat.

Für Schauspieler Jan Sosniok (49) ist es das vierte Jahr, in dem er als Winnetou den Rappen Ilt-

schl sattelt. Kaum haben ihn die Zuschauer beim Ritt in die Arena zur berühmten Filmmelodie bejubelt, da macht eine Technikpanne ihn sprachlos. Kurzerhand sucht er die Nähe zu Old Surehand

(Klaws) und Lea-tshina (Sahin), um deren Mikrofone mit zu nutzen. Dass ein Pferd (25 sind dabei) oder ein Vogel (zwei Wüstenbusarde, ein Afrikanischer Seeadler) mal nicht so mitspielen wie gewünscht, gehört dazu.

Zwischen Abenteuer und Romantik bleibt auch noch viel Zeit für Klamauk und Kalauer in Gestalt eines Meisterkochs. Der Franzose reimt sich durch den Wilden Westen: „Ich habe kein Florett, ich trage eine Baguette.“ Pulverdampf und Explosionen gibt es reichlich in der familientauglichen Geschichte um den besten Schützen des Wilden Westens.

Während in Bad Segeberg viel Interpretationsspielraum herrscht, gelten in Elspe strenge Vorgaben: „Ich weiß nicht, ob man Klassiker verändern sollte, um sie einem neuen Zeitgeschmack an-

zupassen“, sagt Geschäftsführer Jochen Bludau (75). „Für mich sind Karl-May-Bücher Klassiker, die man in der Form übernehmen sollte, wie Karl May sie gemacht hat.“ Michael Petzel, Leiter des Karl-May-Archivs in Göttingen, stimmt zu: Old Shatterhand als „Weichei“ zu zeigen, das passe nicht.

In Elspe ist diese Gefahr nicht gegeben. Seit vielen Monden schon strömen jeden Sommer um die 200 000 Besucher in den kleinen Ort im Sauerland. Das Festival gibt seinem Stammpublikum einen Winnetou ohne Brüche. Amerika ist hier noch ein romantisches Traumbild und der US-Präsident der „weiße Vater in Washington“. Wer auch immer da konkret gemeint sein mag: auf jeden Fall nicht der, an den man jetzt denkt. *Dorit Koch*

Glorreiche
Sechziger

■ Ausstellung zeigt Arbeiten von Reiling und seinen Studenten.

■ „Neues Schmuckdenken“ hielt auch in der Industrie erstmals Einzug.

SANDRA PFÄFFLIN | PFORZHEIM

Der Mythos lebt: Als sich die 68er aufmachten, der Republik ihren revolutionären Stempel aufzudrücken, fand dieser Wille zur Veränderung auch in Pforzheim seinen Niederschlag. Unter anderem im Schmuck-Design, wo Ende der 1960er-Jahre eine ungewöhnliche Konstellation an der Kunst- und Werkschule zusammenfand: „Ein fast magisches Dreigestirn von Lehrern traf auf acht hochbegabte Studenten“, erinnert sich Norbert Muerrle. Zum Schmuckjubiläum hat er gemeinsam mit Michaela Thäsler eine Ausstellung im Kunstraum Belrem 8 zusammengestellt, die sich mit einer Vielzahl von Exponaten diesen Jahren des Umbruchs widmet.

„Professor Reinhold Reiling gelang es, mit seinen Studenten das neue Schmuckdenken aus dem Untergrund ans Tageslicht zu holen“, sagt Muerrle. Gemeinsam mit den Lehrern Eckart Mosny und Joseph Weber förderte er Schmuckgestalter, die heute längst zu den international Arrivierten gehören: Georg Seibert, Jens Rüger Lorenzen, Claus Bury, Winfried Krüger, Eberhard De-

chow, Barbara Kratz, Anna Font und Norbert Muerrle. Sie alle sind nun mit Werken in der Ausstellung vertreten. Zwölf Arbeiten von Professor Reiling gesellen sich dazu und 44 Zeichnungen. Ausgewählt aus einem Konvolut von fast 300 Skizzen, die die Reiling-Töchter Marie und Regina zur Verfügung stellten. Spannend ist dabei zu erleben, wie einflussreich der

Professor war – und wie eigenständig die jungen Schmuckkünstler ihre Werke entwickelten. Dass die von hoher Qualität waren, erkannte auch die Industrie: So ließ der Fabrikant Paul Heinrich Gerhard unter anderem nach

Entwürfen von Winfried Krüger und in den 1970er-Jahren auch von Ulrich Haas, Hans Leicht, Rainer Milewski und Norbert Mack fertigen. Eine spannende Schau, die erleben lässt, welchen Weg die 68er zurückgelegt haben.

„Ich will keinen Schmuck machen, der auf eine bestimmte Person bezogen ist, sondern eigenständige Objekte, die mit Leben erfüllt sind.“

Professor Reinhold Reiling

Die Ausstellung im Kunstraum Belrem 8 ist bis 30. September donnerstags und freitags von 14 bis 19 Uhr sowie samstags von 11 bis 14 Uhr geöffnet. www.belrem8.com. Bildergalerie: www.pz-news.de